

Gesunde Pflanzen, reiche Erträge

Standort, Nährstoffe, Nachbarn im Beet: Wer im Garten sein **EIGENES GEMÜSE ANBAUEN** möchte, sollte jetzt für die neue Saison planen. Dann klappt's auch mit der Ernte.

Noch liegt der Garten im Winterschlaf – doch genau jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um die neue Saison vorzubereiten. Ein nachhaltiger Gemüsegarten entsteht lange, bevor das erste Samenkorn den Boden berührt. Wer seine Beete vorausschauend plant, wird im Sommer mit gesunden Pflanzen, reichen Erträgen und einer Extraportion gelebter Nachhaltigkeit belohnt.

1. STANDORT WÄHLEN: DIE BASIS FÜR GUTES WACHSTUM

Ein erfolgreicher Gemüsegarten beginnt mit der richtigen Standortwahl. Optimal sind Beete in Süd- oder Westlage, die täglich mindestens sechs Stunden Sonne erhalten. Eine Wasserquelle in der Nähe spart Zeit und lange Wege beim Gießen. Die Beete sollten höchstens 1,20 Meter breit sein, so lassen sie sich bequem von beiden Seiten bearbeiten, ohne den Boden zu betreten und zu verdichten. Natürliche Umrandungen aus Holz, Ziegeln oder Stein schaffen klare Strukturen, schützen vor Erosion und machen Kunststoffeinfassungen überflüssig.

2. GEMÜSE WECHSEL DICHT: FRUCHTFOLE RICHTIG PLANEN

Das Prinzip der Fruchtfolge erhält die Bodenfruchtbarkeit über Jahre hinweg. Dabei rotieren die Pflanzen jährlich je nach Nährstoffbedarf ihren Standort. Starkzehrer wie Tomaten, Kartoffeln, Kohl, Kürbis oder Gurken beanspruchen viele Nährstoffe und kommen im ersten Jahr an die Reihe. Mittelzehrer wie Möhren, Zwiebeln, Rote Bete, Fenchel und Mangold folgen im nächsten Jahr. Schwachzehrer wie Salate, Radieschen, Bohnen, Erbsen oder Kräuter begnügen sich im dritten Jahr mit den verbliebenen Nährstoffen. Danach sollte das Beet mit Kompost oder Gründüngung versorgt werden – etwa mit Phacelia, Senf oder Klee, die Stickstoff binden und den Boden lockern.

3. AUF GUTE NACHBARSCHAFT: MISCHKULTUR ALS ERFOLGSREZEPT

Nicht alle Pflanzen verstehen

„Eine durchdachte Mischkultur nutzt natürliche Synergien und kombiniert Pflanzen, die sich gegenseitig fördern.“

sich gut – manche konkurrieren um Licht, Nährstoffe oder Wurzelraum. Eine durchdachte Mischkultur nutzt natürliche Synergien und kombiniert Pflanzen, die sich gegenseitig fördern. Gute Beetnachbarn sind beispielsweise Tomaten und Basilikum: Das Würzkräut hält Schädlinge fern und spendet Schatten für den Boden, der so länger feucht bleibt. Auch blühende Begleiter lohnen sich: Ringelblumen und Sonnenblumen locken Bestäuber an, Tagetes vertreibt Fadenwürmer im Boden. So entsteht ein funktionierendes Mini-Ökosystem, das auf künstlichen Düngern und Pestiziden weitgehend verzichten kann und auch noch schön anzusehen ist.

4. PFLANZPLAN ERSTELLEN: ZEICHNUNG FÜR MEHR ÜBERSICHT

Ein gezeichneter Pflanzplan hilft, den Garten effizient zu nutzen, indem er Mischkulturen und Fruchtfolge berücksichtigt. Markieren Sie dabei, wo Stark-, Mittel- und Schwachzehrer stehen sollen und welche guten Nachbarn zusammensetzen dürfen. Eventuelle Lücken können für schnell wachsende Vorkultu-

ren wie Radieschen genutzt werden. Praktisch ist außerdem eine Terminspalte: Notieren Sie Aussaat-, Pflanz- und Erntezeiten – so behalten Sie den Überblick, etwa beim Vorziehen von Tomaten ab Februar, Auspflanzen ab Mai und Ernten ab Spätsommer. Die wichtigsten Hinweise finden sich auf den Saattütchen.

5. DEN BODEN FIT MACHEN: NÄHRSTOFFKUR PLANEN

Zu guter Letzt sollte auch der Boden bedacht sein. Sollen Starkzehrer angebaut oder ein Beet ganz neu angelegt werden, eignet sich reifer Kompost als Starthilfe: Er fördert das Bodenleben und liefert wichtige Nährstoffe. Wer keinen eigenen Kompost hat, bekommt größere Mengen bei Kompostwerken oder Grün-gutsammelstellen; Sackware aus dem Handel ist zwar meist teurer, aber praktisch für Hochbeete. Reifer Kompost ist dunkel, krümelig, riecht angenehm erdig und hat Umgebungstemperatur. Ausgebracht wird er nach dem Frost und sollte danach mindestens zwei Wochen ruhen, sonst droht Verbrennungsgefahr für junge Wurzeln. Hier hilft der Kressetest: Wächst das Kraut auf dem Kompost satt und grün, kann die Aussaat beginnen.

Fördern Sie Ihren Ertrag durch eine clevere Mischkultur. Welche Pflanzen harmonisieren – und welche sollten besser nicht nebeneinanderstehen?

Bohnen: Gute Nachbarn sind Mais (Rankhilfe), Kürbis, Erdbeeren, Radieschen (Bodendecker); schlechte Nachbarn: Knoblauch, Zwiebeln und Lauch.

Gurken: Gute Nachbarn sind Bohnen (Nährstoffe), Mais (Rankhilfe), Dill und Sonnenblumen (Bestäuber); schlechte Nachbarn: Kartoffeln sowie stark aromatische Kräuter wie Salbei und Thymian.

Kartoffeln: Gute Nachbarn sind Bohnen, Erbsen (Nährstoffe), Tagetes (Nematodenschutz) und Spinat (Vor- oder Nachkultur); schlechte Nachbarn: Tomaten, Paprika, Kürbis und Gurken.

Kohl: Gute Nachbarn sind Sellerie, Dill, Minze, Salbei und Thymian (Schädlingsabwehr, Beikrautschutz); schlechte Nachbarn: Tomaten und Erdbeeren.



Wer seine Beete vorausschauend plant, wird im Sommer mit gesunden Pflanzen, reichen Erträgen und einer Extraportion gelebter Nachhaltigkeit belohnt. Foto: IMAGO/Westend61

Kürbis: Gute Nachbarn sind Bohnen (Nährstoffe), Mais („Drei Schwestern“) und Radieschen (Vorkultur); schlechte Nachbarn: Kartoffeln und Gurken.

Mais: Gute Nachbarn sind Bohnen (Nährstoffe) und Kürbis (Bodendecker); schlechte Nachbarn: Tomaten, Kohl, Zwiebeln und Knoblauch.

Möhren: Gute Nachbarn sind Zwiebel, Lauch, Frühlingszwiebeln, Dill und Rosmarin (Schädlingsabwehr); schlechte Nachbarn: Sellerie und Petersilie.

Salat: Gute Nachbarn sind Radieschen, Kohlrabi, Möhren (Vorbeziehungweise Nachkultur) und Erdbeeren; ein schlechter Nachbar ist Sellerie.

Tomate: Gute Nachbarn sind Tagetes, Knoblauch, Petersilie und Basilikum (Schädlingsabwehr, Geschmack); schlechte Nachbarn: Kohl, Fenchel, Kartoffeln, Erbsen und Erdbeeren.

Zwiebeln: Gute Nachbarn sind Möhren (Schädlingsabwehr), Salat (Lückenfüller) und Ringelblume (Bestäuber); schlechte Nachbarn: Bohnen, Erbsen und Kohl.

1.500 GRATIS Parkplätze

So talentiert

UFA-CASTING HAUTNAH

07.03., 13 – 18 Uhr
Werde Teil von GZSZ, AWZ, Unter uns uvm.

UFA BASE

www.ufa-base.de

CCL CITY CENTER LANGENHAGEN

Shoppen • Parken • So einfach



Heinz Sielmann Stiftung

Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.

Erinnern Sie sich noch an das Frühlingslied „Alle Vögel sind schon da“? In Deutschland steht der dort besungene Star auf der Roten Liste der gefährdeten Arten – wie viele weitere heimische Lebewesen, deren Lebensräume schwinden. Es liegt in unserer Hand, ihr Überleben zu sichern und unsere Lebensgrundlage zu erhalten.

Helfen auch Sie mit, den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen, bedrohte Tierarten und ihre Rückzugsgebiete zu schützen, um sie auch noch für nachfolgende Generationen erlebbar zu machen. **Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der Arbeit der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung.** Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – auch für Kinder.

Deshalb setzt sich die Stiftung, ganz im Sinne ihres Gründerpaares (dem legendären Tierfilmer Heinz Sielmann und seiner Frau Inge Sielmann), mit viel Leidenschaft und aller Kraft für die Vielfalt der Natur und ihrer Erhaltung ein.

Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Wir beantworten Ihre Fragen und beraten Sie gerne unter 05527 914 419

www.sielmann-stiftung.de/testament



Winterblumen bringen Farbe ins Haus

Anemone, Ranunkel und Mimose sind in der dunklen Jahreszeit willkommen. Fachleute erklären, worauf es in der Vase ankommt.

Draußen im Garten herrscht beschauliche Winterruhe, drinnen in Haus und Wohnung darf es üppig blühen: Winterblumen sorgen für Farbe, Wärme und gute Stimmung in den kalten Monaten. Die Plants & Flowers Foundation Holland gibt einen Überblick, welche Sorten im Winter Hochsaison haben und wie sie in der Vase besonders lange schön bleiben.

ANEMONE

Anemonen begeistern mit zarten Farben von Weiß über Rosa bis hin zu Blau- und Violettönen. Sie lassen sich gut mit Tulpen kombinieren und brauchen in der Vase ausreichend Platz und kaltes Wasser, damit sie frisch bleiben. Das Wasser sollten Sie am besten alle zwei Tage wechseln.

CYMBIDIE

Ein fester Stiel und große Blüten zeichnen diese Orchideenart aus, die in Farben von Weiß über Gelb und Grün bis hin zu Oran-

ge, Rot und Rosa erstrahlt. Sie lässt sich gut mit Tulpen, Anemonen oder Eukalyptus kombinieren. Die auch als Kahnorchidee bezeichnete Pflanze benötigt nicht viel Wasser.

FLIEDER

Flieder ist zwar keine typische Winterblume, allerdings oft bereits im Januar und Februar erhältlich. Er verbreitet einen zar-

ten Duft und kann dank seiner üppigen Blüten auch gut allein in der Vase stehen. Seinen holzigen Stiel schneidet man am besten kreuzweise ein, damit die Pflanze das Wasser besser aufnehmen kann.

MIMOSE

Die Mimose bringt mit ihrem zarten Gelb sofort Sonnenschein in graue Wintertage. Besonders

schön wirkt die Blume in Kombination mit weißen Tulpen oder Ranunkeln. Die Zweige werden unten schräg angeschnitten und in warmes Wasser gestellt.

RANUNKEL

Ranunkeln überzeugen mit ihren vielen Blütenblättern – von sanften Pastellönen bis hin zu kräftigen oder zweifarbigen Varianten. Sie bevorzugen kühles Wasser, allerdings sollten die Stiele nicht zu tief im Wasser stehen, sonst werden sie weich und schlaff.

TULPE

Sie sind der Klassiker unter den Winterblumen – bereits zum Jahresbeginn gibt es Tulpen überall zu kaufen. In einer hohen, schmalen Vase wachsen sie am besten, erläutern die Fachleute. Nach dem Kauf lässt man sie am besten kurz im Papier ruhen. Tulpen brauchen nur eine kleine Schicht Wasser und in den ersten Stunden keine Schnittblumennahrung.



In einer hohen, schmalen Vase wachsen sie am besten: Tulpen. Foto: Gerko Naumann